AKuFF-Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete
German Family Tree Researchers' Society in Hungary

VI. Jahrgang, Nr. 21 — 11. September 2010

Inhalt

Vorwort des Obmannes	**2**
Neuer Vorstand	**3**
Unser altes Mitglied, Andreas Riszt (1926-2010) ist tot	**4**
Adam Mészáros: Weitere Angaben zur Ansiedlung der Deutschen im Ofner Bergland (Teil 1)	**5**
Dr. Kornel Pencz: Das I. Welttreffen der Pentz-Nachkommen	**8**
Georg Wéber: Die Kekulé-Nummer, oder die genealogische Mathematik	**14**
Dr. Kornel Pencz: Richtigstellungen zum Ortsfamilienbuch Hajós von Gertrud und Johann Schnaterbeck	**18**
Unsere Nachkommen	**23**
Bilder von unserem Treffen in Seetschke/Dunaszekcső Képek a dunaszekcsői találkozóról	**24**

Honlapunk/ Unsere Homepage:

www.akuff.org

Vorwort des Obmannes

Nach längerem Schweigen erscheint unser Blatt wieder. Da es jederzeit anläßlich eines Treffens herausgegeben wird, und dieses Jahr ein Treffen ausgefallen war, betrug die Pause zwischen zwei Nummern diesmal fast sechs Monaten. Dieser Bruch war nötig, weil sich der Verein an zwei größeren Unternehmungen vorbereiten sollte und soll. Die eine, das bisher dickste und teuerste Buch, das vom AKuFF jemals herausgegeben wurde, das OFB Waschkut ist breits erschienen. Es beinhaltet in zwei Bänden auf fast 2000 Seiten die Daten von über 10.000 Familien aus diesem Batschkaer Dorf. Ein Drittel der 300 Exemplaren ist schon verkauft. Wir freuen uns auf eine Zusammenarbeit mit unserem deutschen Partnerverein, dem AKdFF, die bei der Verbreitung in Deutschland ab Herbst uns behilflich sein werden, damit die Deutschen nicht einen doppelten Preis wegen Versandkosten aus Ungarn zahlen sollen.

Die zweite Untenehmung soll ein Jubiläumstreffen in Baja sein, der Verein wird nämlich am Anfang November genau zehn Jahre alt sein. Zum diesen Anlaß möchten wir einen konferenzmäßiges Treffen mit vielen Referaten veranstalten.

Die beiden Untenehmungen kosten viel Zeit und Geld, so mußten wir ein bißchen sparsamer sein, so fiel das Frühsommertreffen des Vereins, das mir auch zugute kam, denn auch als Privatperson habe ich eines der größten Ereignisse meines Lebens, das Welttreffen der Pentz-Nachkommen organisiert, daß viel Zeit und Mühe beansprach.

Ich hoffe, mit dem neuen Vorstand des Vereins, der inzwischen sich gewöhnt hat, ein weiterhin schönes Vereinsleben – sogar für eine noch einmal zehnjährige Periode – führen zu können

Dr. Kornel Pencz

Voraussichtlicher Ort und Termin des nächsten Treffens: Baja, am 6. November 2010

Neuer Vorstand

An der Mitgliederversammlung des AKuFF wurde ein neuer Vorstand gewählt, da das Mandat des bisherigen abgelaufen ist. Die Vereinssekretärin Silvia Auth und die Vereinsschatzmeisterin, Susanna Ternay konnten ihre Positionen nicht weiter führen, da sie in anderen Angelegenheiten vollbeschäftigt sind.

Wir sagen ihnen ein herzliches Vergeltsgott für ihre langjährige gute Arbeit!

DER NEUE VORSTAND
UND DIE ERREICHBARKEITEN:

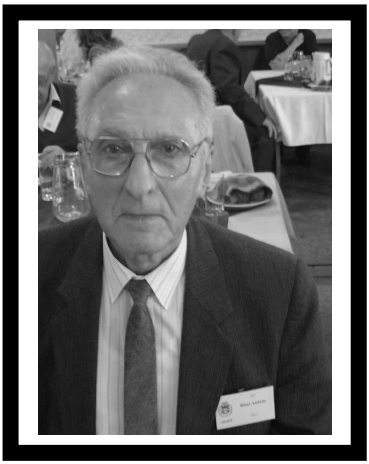
OBMANN: Dr. Kornel Pencz
6500 Baja,
Petőfi S. u. 56.
00 36 79 523-850
00 36 20 32-66-397
kornelpencz@gmx.net

SEKRETÄR: Ágota Fekete-Ziegler
2084 Pilisszentiván,
Ságvári u. 32.
00 36 26 367-604
00 36 20 535 17 37
ziegleragi@freemail.hu

SCHATZMEISTER: Andrea Bakonyi
6345 Nemesnádudvar
Széchenyi u. 33.
00 36 30 20-47-732
rb.baja@index.hu

Unser altes Mitglied, Andreas Riszt (1926-2010) ist tot

Wir sind alle Gottes Geschöpfe, die aus Leib und Seele bestehen. Der Leib ist sterblich, ihre Zeit ist begrenzt, die Seele aber unsterblich. Ein guter Beispiel war dafür unser alter Mitglied, Andreas Riszt. Seine unsterbliche Seele wollte bis Zuletzt Neues schöpfen, der Leib konnte sie aber nicht mehr ertragen. Das Manuskript seines zweiten Werkes, das durch den AKuFF herausgegeben werden sollte, war bereits fertig, wir führten über die Herausgabe rege Diskussionen und als wir schon einig waren, wollte er noch eine Frist haben, um weitere Vorbestellungen zu sammeln. Die Frist war weg, er meldete sich nicht mehr. Kein anderes Werk hätten wir so günstig herausgeben können, wie seine Ortsgeschichte von Arpad / Nagyárpád, das eine würdige Folge vom Familienbuch wäre gewesen. Er konnte so viele Unterstützungen von verschiedenen Stellen erreichen, die die ganze Kosten der Druckarbeiten hätten bedecken können. Es war spät.



Andreas Riszt, ist am 26. September 1927 in Arpad/Nagyárpád, der damals noch selbständigen, deutschen Gemeinde, heute Ortsteil von Fünfkirchen/Pécs, geboren. Er war einer der ältesten Mitglieder nicht nur nach seinem Lebensalter, sondern auch in der Sinne, daß er bereits 2001 ein Mitglied für uns wurde, der 22. in der Reihe. Als er nur konnte, nahm er an unseren Treffen teil, wie weit sie auch immer waren, war immer aktiv als Mitglied und Familienforscher. Sein Werk, das Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945 war das erste Buch, das von unserem Verein herausgegeben wurde.

Wir wußten, daß seine Gesundheit in der letzten Zeit schwach war, aber an dem Esseker Vereinstreffen haben wir seinen Geburtstag feiern können, er war froh, er wußte was es heißt, Mitglied in einem Verein zu sein. Das war sein letztes Treffen mit der Mitgliedschaft.

Adam Mészáros: Weitere Angaben zur Ansiedlung der Deutschen im Ofner Bergland

(Teil 1)

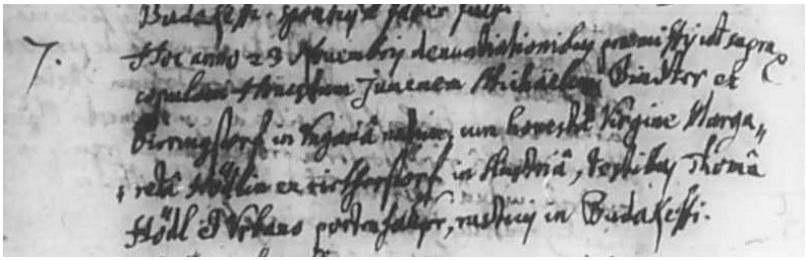
In den Nummern 7-8-9 des AKuFF-Boten habe ich mein Schreiben mit dem Titel Familiengeschichte im Ofner Bergland publiziert, in dem ich neben dem historischen Hintergrund der Ansiedlung der Deutschen im Ofner Bergland auch versuchte, die Herkunftsorte von 17 deutschen Familien aufzudecken. Es ist mir schon damals gelungen, den früheren Wohnort mehrerer Kolonisten festzustellen, aber bei etwa der Hälfte der Familien war ich erfolglos. Im ersten Teil dieses Schreibens möchte ich die Herkunft der Familien Hedl aus Wudikeß/Budakeszi, im zweiten die Türners aus Schambeck/Zsámbék, im dritten die Perls aus Großturwall/Törökbálint aufklären, aufgrund meiner Forschungen in den letzten Jahren in Ungarn, Österreich und Deutschland.

1. Familie Hedl – Wudikeß/Budakeszi

Die Familie Zichy war einer der ersten, die im Ofner Bergland Kolonisten angesiedelt haben. Péter Zichy (1671-1726) hat nicht lange nach der Zurückeroberung von Ofen (1686) seine Werbeagenten ins Deutsche Reich zerschickt, damit sie auf seine Besitztümer im Pilisch-Gebirge rechtschaffene, fleißige Bauer rufen sollen. Bis zur Jahrhundertwende habe Deutsche mehrere Besitztümer der Familie Zichy bevölkert, darunter auch Wudikeß. Péter Zichy hat ab 1698 allmählich, in mehrere Wellen Kolonisten hier angesiedelt, denen er bei dem Anbau der neuen Weingärten 5 Jahre Steuerfreiheit gab. Zur Herkuftsort der ersten Ansiedler haben wir leider keine direkten Angaben. Die Familien, deren Herkunftsort bekannt ist, sind zum größten Teil aus Oberschwaben hierher gekommen. Daraus habe ich die Schlussfolgerung gezogen, dass die ersten Kolonisten sicherlich aus dieser Gegend ins Dorf gekommen sind. Nach dem gründlicheren Studieren der ersten Seiten der örtlichen katholischen Matrikeln musste ich meine frühere Hypothese korrigieren.

Die ersten deutschsprachigen Bewohner haben sich in den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts, bzw. um 1700 auf dem zur Einöde gewordenen Gebiet von Wudikeß angesiedelt. Darunter war auch die Familie Hedl, deren Namen manchmal auch in der Form Hetl, Hötl, bzw. Hödl verewigt wurde. Der

Eintrag vom 29. November 1700[1] im Matrikelbuch von Wudikeß berichtet über die Heirat vom Jüngling Michael Bindter und der Jungfer Margaretha Hődlin. Der Eintrag listet sowohl den Herkunftsort des Bräutigams, als auch den der Braut auf. Laut diesem ist der frühere Wohnort von Michael Bindter *„Bieringstorf in Ungaria"*, Margaretha Hődls Heimat war *„Rietherstorf in Austria"*.



Die Heirat vom Michael Bindter und Margaretha Hődlin im Wudikeßer Matrikel

Die Identifizierung von *Bieringstorf* ist einfacher: das ist der deutsche Name von Répcebónya im Komitat Sopron/Ödenburg (heute Piringsdorf, Burgenland). *Rietherstorf* habe ich zuerst mit Riedersdorf bei Linz identifiziert, diese Lösung schien auf der Hand zu liegen. Da aber im fraglichen Zeitraum in den hiesigen[2] Matrikeln der Familienname Hedl (Hödl, Hötl) überhaupt nicht vorkam, musste ich die Identifizierung der Ortschaft überdenken. Meine Forschungen in dieser Richtung kamen zu einem interessanten Ergebnis. Nachdem ich in Österreich des 18. Jahrhunderts keinen Gemeindenamen fand, der mit der fraglichen Namensform identifiziert werden konnte, meine Beachtung richtete sich auf eine Ortschaft in Burganland, in der Näeh von Répcebónyához/Piringsdorf. Rudersdorf (mit ungarischen Namen Radafalva) befindet sich im historischen Komitat Vas vármegye, bei der steirischen Grenze. Sie lag zu jener Zeit in Ungarn, aber an der österreichischen Grenze und ihre Bewohner waren ausschließlich deutschsprachig. Es ist interessant, dass gerade zu jener Zeit wegen der Änderung des Flussbettes des Flüsschens Lafnitz durch eine Überschwemmung, eine Grenzstreit zwischen Rudersdorf

[1] Archiv des Röm. Kath. Pfarramtes Wudikeß. Gemischte Matrikeln, Band I, Seite 112
[2] Röm. Kath. Pfarramt Pabneukirchen (Oberösterreich)

und der benachbarten österreichischen Stadt, Fürstenfeld stattfand.[3] Das alles berücksichtigend ist meine Meinung, dass der Ausdruck *„Rietherstorf in Austria"* nicht einen Ort in Österreich, sondern das ungarische Rudersdorf bezeichnet. Meine Vermutung wird durch die Tatsache bekräftigt, dass unter den Bewohnern von Rudersdorf/Radafalva am Anfang des 18. Jahrhunderts mehrere Familie Hedl lebte.[4] Demzufolge waren die Vorfahren der Familie Hedl keine Kolonisten aus Deutschland (aus dem Ausland), sondern kamen aus dem Inland, mit weiteren Familien aus Westungarn, dem Gebiet des heutigen Burgenlandes – nicht lange nach der Vertreibung der Türken – auf die Besitztümer der Zichys in Wudikeß.

Nach dem Studieren des ersten (gemischten) Bandes der Wudikeßer Matrikeln kann man feststellen, dass die ersten Bewohner von Wudikeß, die in den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts, bzw. Anfang der 1700er Jahre angekommen sind, siedelten sich nicht aus dem Deutschen Reich, und vorwiegend nicht aus Baden-Württemberg hier an. Die ersten Kolonisten kamen zum Teil aus den Österreichischen Erbländern, zum anderen Teil aus den von Deutschen bewohnten Gebieten Westungarns nach Wudikeß.

(Fortsetzung folgt!)

Wir rufen unsere Mitglieder auf, melden sie sich, wenn sie helfen können, an ihrem Wohn- oder Herkunftsort, ein Vereinstreffen zu organisieren.
Voraussetzung: es gibt genug Platz für 50-70 Personen, sowie eine Möglichkeit zum Essen.
Melden Sie sich persönlich an den Vereinstreffen oder schriftlich beim Obmann, Dr. Kornél Pencz.
Wir möchten unsere Treffen für längere Zeit im Voraus plannen, damit unsere Mitglieder ihre anderwärtigen Programme danach richten können.

[3] Der 1641 ausgebrochener Streit wurde schließlich 1719 beendet. (Urkundliche Erwähnung – Übergabe der Burg Güssing) www.rudersdorf.at/system/web/default.aspx?menuonr=220822083

[4] Ungarisches Staatsarchiv N. 79. Conscriptio Regnicolaris Comitatus Castriferrei 1720. (78. Titel 3145-3146. t.) und Diözesanarchiv Eisenstadt, Röm. Kath. Kirchenbüchern Deutsch-Kaltenbrunn/Némethidegkút (1737-)

Dr. Kornel Pencz: Das I. Welttreffen der Pentz-Nachkommen

Warum war das Wetter zu Pfingsten schön, obwohl es davor und danach so regnerisch war? Weil die Waschkuter Pentz-Nachkommen aus aller Welt sich getroffen haben!

Wie auch immer, es ist eine Tatsache, daß wir gegen das Wetter nichts zu klagen hatten, es war Ideal zu dieser Veranstaltung. Nach etwa 15 Jahren Forschung und fast ein Jahr Vorbereitung fand das I. Welttreffen der Pentz-Nachkommen in Waschkut am 23. Mai 2010 statt. Eingeladen waren alle, die väterlicherseits, aber auch mütterlicherseits von dem ersten Waschkuter Pentz, Johann Adam entstammt sind.

Johann Adam Pentz, geboren 1747 in Kowatsch/Nagykovácsi im Ofener Bergland, kam 1782 mit seiner Familie nach Tschawal/Csávoly. Sein ältester Sohn, Johann heiratete 1789 in Waschkut, dann zog auch Johann Adam ins Dorf, 1804 heiratete auch sein zweiter Sohn, Simon in Waschkut. Von diesen zwei Söhnen heraus verbreitete die Sippe in der Gemeinde, dann zerstreute sie auch in andere Siedlungen.

Als ich während meinen Studentenjahren mit der Familienforschung angefangen habe, interessierte ich mich natürlich am besten für den Zweig meiner Vorfahren, der meinen Namen trägt. So notierte ich alle Pentz aus den Waschkuter Matrikeln aus und stellte die Beziehung zwischen ihnen fest. Das war nicht schwer, die Probleme zeigten sich, als ein Pentz-Sohn oder -Tochter verschwand, ohne in Waschkut zu gestorben oder geheiratet zu sein. Sie mußte ich finden und größtenteils fand ich sie, meistens durch Zufall. Ich durchblätterte alle Ortssippenbücher, die herausgegeben worden sind und schrieb die Namensträger aus, in der Hoffnung, daß sie vielleicht mit meiner Sippe zu tun haben. Das war natürlich meistens nicht der Fall, aber so konnte ich zahlreiche entzweigte Linien entdecken z.B. in Katschmar/Katymár (nicht alle Pentz sind, die dort lebten, gehörten meiner Sippe!) in Apatin, in Wikitsch/Bácsbokod und in Baja. Auch die Telefonbücher waren sehr nützlich in jener Zeit, als das Internet noch keine alltägliche Sache war. Auf meine Rundbriefe kamen sehr viele Antworten, die mich etwas weiterhelfen konnten. So habe ich entdeckt, daß am Ende des 19. Jahrhunderts sehr viele Waschkuter – so auch Pentz – in den Komitat Branau/Baranya in die Herrschaft des Erzherzogs Albrecht gezogen sind und ließen sich auf den herrschaftlichen

Pusztas, wie Sátoristye, Magyarbólypuszta, Idahof, Károlymajor, Lipovicza etc. nieder. Hier hat sich die Sippe so verbreitet, daß sie heutzutage die reichste Population der Familie bilden.

Die Vertreibung hat eine neue Wende im Leben der Sippe gebracht, viele fanden eine neue Heimat in den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Sie zu finden war auch nicht einfach, zum Glück gibt es das hervorragende Buch von Dr. Paul Flach über Waschkut, in dem der Verfasser die Wohnorte der der zerstörten Dorfsgemeinschaft zusammengesammelt hat.

Auch weitere Zufälle führten zu großartigen Ergebnissen. Umsonst versuchte ich eine 1914 nach Amerika ausgewanderte Familie zu finden, als nach vielen Jahren eben ein Nachfahrer aus diesem Zweig mich ersucht hatte, ob wir eventuell nicht verwandt wären. So konnte ich den Kontakt mit den Angehörigen einer weit verbreiteten Linie aufnehmen.

Natürlich viele andere Quellen und Bestrebungen führten zum heutigen Ergebnis. Hauptsache ist, daß ich bereits so viele Pentz-Nachkommen gekannt und so viele gute Beziehungen gepflegt habe, daß man damit etwas schon anfangen mußte. Die Idee, ein Sippentreffen zu veranstalten, kam bereits vor Jahren hervor. Das letzte Anstupsen habe ich aber durch den Ehemann von einer meinen Kusinen erhalten. So fing ich in Juni 2009 das Treffen zu organisieren an und den Termin zum Pfingsten 2010 gesetzt.

Ich wollte so vollständig wie möglich die Liste der Nachkommen, die einzuladen waren, zusammenzustellen. Da es nicht ging, aus den Matrikeln die heute lebenden jüngsten Generationen herauszusuchen, wendete ich mich an die moderne Technik, das Internet. Auf verschiedenen sozialen Seiten nahm ich den Kontakt mit vielen auf, von denen ich mir dachte, verwandt mit mir zu sein, aus Ungarn, Deutschland, den USA und Frankreich. Die Reaktionen waren überwiegend positiv – na ja, wie die Garamer Pentz sagen (die eigentlich nichts mit uns zu tun haben): „Penza Blut is ka Nudlsuppe" (Quelle: Stefan Striegl). Am Ende stand mir eine Liste mit über 330 lebenden Nachkommen zur Verfügung.

Auch das Manuskript des damals vor kurzfristiger Erscheinung stehenden Ortsfamilienbuch Vaskút kam mir zugute, davon konnte ich manche noch unbekannte weibliche Linien in den allerletzten Tagen heraussuchen. Die in der Liste eingetragen waren, haben alle eine Einladung – brieflich oder in E-Mail – bekommen.

Der Haupttag der Veranstaltung war der Pfingstsonntag, ich dachte aber auch an denen, die aus der Ferne kommen und noch nie vorher in dem alten Heimatdorf Waschkut waren.

Die ersten Gäste kamen schon am Freitag an, David Penz und seine Gattin Lisa aus Georgia/USA, Georg Penz aus Schwäbisch Gmünd (er ist noch in Waschkut geboren) und Nikki Benz mit Mann, Tochter und Sohn aus Texas/USA.

Am Samstag haben wir die Sehenswürdigkeiten von Baja besichtigt, wo der Wochenmarkt eine wichtige Rolle spielte. Am Nachmittag machten wir mit dem kleinen Fünfpersonen-Motorboot in mehreren Gruppen Ausflug auf der Sugovica und der Donau, mit der kennenden Führung des Käpt'ns. Zur Fischsuppe waren schon über 30 Personen da, die an der Sugovica, im Ferienhäuschen der Firma „Ganz GTKB" verzehrt wurde. Der Meisterchef war Rudolf Pencz. Dieser Vorabend war dazu gut, daß ein Teil der Teilnehmer sich befreundet haben.

Am Sonntag ging es nach Waschkut, wo der Meldepunkt das Restaurant Szőlőfürt war, dessen Inhaberin, Frau Julia Vörös geb. Bohner ebenfalls aus unserer Sippe entstammte. Pünktlichkeit ist eine deutsche Tugend, so waren alle rechtzeitig vor Ort, wo nach der Registrierung (wie an einem AKuFF-Treffen) und den Finanziellen ein Umtrunk und Pogatsche auf sie wartete. Ein jeder hat einen Namensschild mit dem Logo des Welttreffens bekommen, die Bekanntschaften zu vereinfachen, und damit auch die Verwandtschaftsstufen klarer werden, von einem über 9 Meter langem (mit PAF) und einem 6 Meter langen (vom AKuFF-Mitglied Csaba Bolvári) Stammtafel an der Wand konnte man sich orientieren. Auch die nicht anwesend sein konnten, waren zu sehen, ihre Bilder wurden, sofern sie zur Verfügung standen, nach Familien gegliedert ausgehängt.

Als alle bereit waren, marschierten wir zur Waschkuter Pfarrkirche, vor der schon Musikanten der Blaskapelle Anton Kraul (darinnen mindestens 3 Pentz-Nachkommen) eine kleine Platzmusik zum Empfang gespielt haben.

Um zehn Uhr wurde für die lebenden und verstorbenen Sippenangehörigen eine Messe auf Deutsch und Ungarisch – mit einer Lesung auf Englisch – durch dem hw. Pfarrer von Nadasch/Mecseknádasd, Stefan Wigand gelesen. Ein herzliches Dankeschön ergeht ihm und dem hw. Pfarrer von Waschkut, Tibor Szücs, der – da er keine deutsche Messe hätte lesen können – freiwillig nach Nadasch fuhr, um dort den Pfarrer zu vertreten.

Auf der Orgel spielte das AKuFF-Mitglied, Dr. Gabriel Petz.

Nach der Messe konnte man die wunderschöne Kirche besichtigen die zugleich ein schöner Hintergrund für ein Gruppenfoto war.

Wir waren etwa 140 Personen aus der Nachkommenschaft anwesend, die größte Gruppe bildeten die Branauer, die mit einem großen Sommerbus und auch noch einzeln hierhergekommen waren. Sippenangehörigen kamen aus den USA, Lothringen und Deutschland, sowie aus Budapest und Umgebung, und natürlich aus Baja und Waschkut.

Vor diesem großen Publikum hielt ich eine Präsentation über Herkunft und Verbreitung der Waschkuter Pentz, die ein großes Gefallen fand. Dann wurde es lockerer, beim feinen Mittagessen, das aus ausgezeichneter Ragoutsuppe, Rindspörkölt und Strudel bestand, sowie nachher, gab es genügend Gelegenheit, einander kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen.

Die älteste Teilnehmerin und zugleich älteste Namensträgerin, Frau Maria Berki/Dobler geb. Pető/Pentz aus Waschkut war 91 Jahre alt, der jüngste Teilnehmer, Milán Gábor Szabó aus Székelyszabar hat erst am 23. Februar dieses Jahres das Licht der Welt erblickt. Die jüngste Namensträgerin war damals meine Tochter, die 2 Jahre alte Ludovika Franziska Pencz-Amrein aus

Nadasch. Zu den aktivsten Teilnehmern gehörten die 84jährige Frau Dévai geb. Ilona Pencz aus Budapest, Nikki Benz aus Texas und Georg Penz aus Schwäbisch Gmünd.

Drei Fernsehstabe waren interessiert an unser Treffen, das Bajai TV, das Dél TV, als lokale Medien und der Stab vom deutschsprachigen Programm der Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm" unter der Leitung von Frau Krisztina P. Szeiberling. Die Sippe hatte aber auch einen eigenen Kameramann, Robert Bischof aus Márok hat mit seiner Kamera der ganzen Veranstaltung professionell gefolgt.

Am Nachmittag hieß es, Pentz-Vorfahren im Friedhof zu suchen, die Teilnehmer wagten nicht den Weg dorthin zu Fuß zu schaffen, weil der Himmel mit Regen drohte, und sie hatten Recht, denn es kam ein riesengroßes Gewitter, und die Leute mußten sich nach einer Viertelstunde in ihren Fahrzeugen und zurück zum Restaurant retten.

An den deutschen Kulturabend aber konnten wir schon schön spazieren. Dort wurden wir als Ehrengäste behandelt und Frau Posgay, die Vorsitzende der Minderheitenselbstverwaltung und Herr Zoltán Alszegi, Bürgermeister der Gemeinde begrüßten uns, wonach wir ein schönes Programm mit Blasmusik, Chor und Tanz genießen konnten.
Der Tag für uns beendete sich wieder im Restaurant, wo uns ein feines Abendbrot zubereitet wurde.

Zur Abspannung diente der Pfingstmontag, als die Reste der Teilnehmer in Kolonne nach Fünfkirchen/Pécs fuhren, um dort die schöne Kulturhauptstadt Europas zu besichtigen und dann im Restaurant Belaggio – das auch mit einem Sippenangehörigen zusammenhängt – köstliche Gerichte zu verspeisen. Die letzte Station war Wieland/Villány, die Kellerei Bock. Frau Bock ist nämlich ebenfalls Pencz-Nachkomme und auch auf diesem Weg möchte ich mich bei ihr herzlich für die großzügige Einladung an eine Weinprobe und einem Abendbrot bedanken. Die etwa 30 Teilnehmer galten schon als alte Bekannten und am Ende fiel der Abschied einem jeden schwer. Mit der Abschiednahme der Allerletzten in den späten Abendstunden in Baja beendete sich das I. Welttreffen der Pentz-Nachkommen.

Ob es ein nächstes Treffen stattfinden wird? Alle waren der Meinung, es muß sein und bis dann bleiben wir im Kontakt. Ich hoffe, daß es so sein wird und vielleicht in 5 Jahren noch mehr Nachkommen zusammenkommen werden in Vaskút, oder in dem vorherigen Heimatdorf Nagykovácsi, oder wohl in der – bis dann gefundenen – Urheimat in Deutschland. Jetzt bearbeiten wir die

Erlebnisse von diesem Treffen, schauen wir uns die hunderte von Bildern an und besprechen wir im engeren Familienkreis, wie es war.

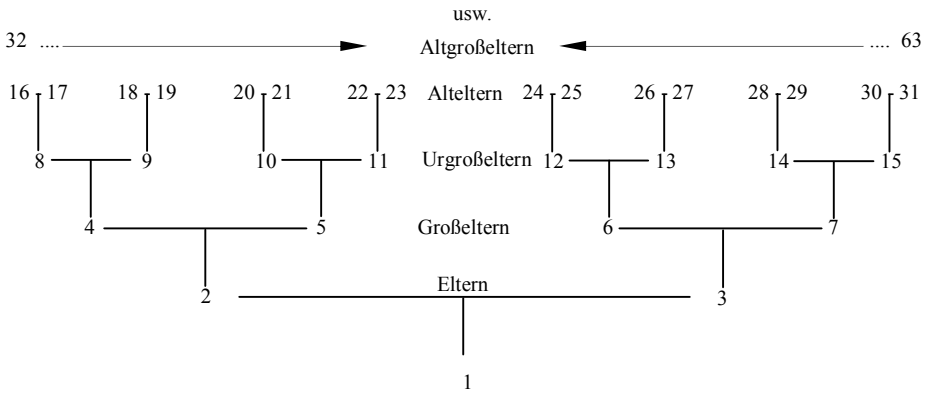
Meine persönliche Danksagungen gelten an meine Frau, Ilona Pencz-Amrein, ohne ihre tätige Hilfe hätte ich es nicht schaffen können, an Robert Bischof und Imre Gábor Szabó, die die Branauer Linie, und David Penz, der die amerikanische Linie zusammengefangen haben, an Georg Penz, der durch seinen langjährigen Erfahrungen an Veranstalten mich mit Ratschlägen versehen hat, an Frau Julia Bohner-Vörös, die während er Veranstaltung in der Küche des Restaurants gearbeitet hat.

Bild oben: die Teilnehmer während der Präsentation über die Sippengeschichte *(Foto: Szivia Berényi)*
Bild oben rechs: Das Logo des Treffens *(Plan: Kornel Pencz)*
Bild rechts: kleine Pentz-Nachkömmlingsdirndln *(Foto: Szivia Berényi)*

Georg Wéber: Die Kekulé-Nummer, oder die genealogische Mathematik

Stephan von Kekulé Stradonitz (1863-1933) Jurist, Genealoge. Er schuf die über ihn benannte Nummerierung der Ahnen. Grund dieser Nummerierung ist, dass der Proband mit 1, sein Vater mit 2, seine Mutter mit 3, sein Großvater väterlicherseits mit 4, seine Großmutter väterlicherseits mit 5, sein Großvater mütterlicherseits mit 6, seine Großmutter mütterlicherseits mit 7 nummeriert ist, usw. Innerhalb einer Generation wird zuerst der männliche, dann der weibliche Stamm nummeriert. Als Ergebnis dieser Methode erhält in der genealogischen Tafel der Vater jedes Individuums das Doppelte seines Kindes, die Mutter das Doppelte plus 1. So zeigt die Kekulé-Zahl immer die genealogische Entfernung und den Blutgrad zwischen den einzelnen Personen. Ihr Zeichen in der Genealogie ist K. Die geraden Zahlen stehen für Männer, die ungeraden für Frauen. Z.B. die mit der Zahl K27 bezeichnete Person errät auf den ersten Blick, dass es sich um eine weibliche Vorfahre aus der 4. Generation handelt, also eine Altoma, die nach Zurückfolgung des Stammes keine Andere sein kann, als die mütterliche Großmutter des mütterlichen Großvaters des Probanden.

Tabelle 1 Die Kekulé Nummerierung



Die Grandiosität der Kekulé-Nummer nicht verleugnet muss man erwähnen, dass die Nummer der Blutsverwandten auch mit 2^n errechnet werden, also über die 10. Generation bezeichnen schon unvorstellbar große Kekulé-Zahlen die einzelnen Personen. Eine weitere Kritik ist es, dass die Kekulé-Zahl nur der geraden Linie „verteilt" werden kann, die Personen in Nebenlinien können damit nicht identifiziert werden. Die größte Schwierigkeit aber bedeutet, welche Nummer die betroffene Person bei Ahnenschwund erhalten soll. All diese Hindernisse hindern die Computerprogrammierer daran, dass sie ein Programm zur Stammbaumfertigung mit automatischer Kekulé-Nummerverteilung schreiben können.

Es ist über Ahnenschwund zu reden, wenn die Vorfahren der jeweiligen untersuchten Person in den oberen Generationen sich kreuzen. Die Kreuzung in den Generationen 0.-1. wird als Inzest genannt, es wird sowohl von bürgerlichen als auch von kirchlichen Gesetzen verboten. (Zur Aufhebung dieser Erscheinungen wurde die Matrikelführung eingesetzt.)

Die Kreuzung der überlegenden 2.-3. Generationen bedeutet eine Blutsverwandtschaft I.-III. Grades, die im Grunde eine Verhinderung der Vermählung bedeutete. Davon konnte die zuständige Diözese eine Erlösung erteilen, die meist auch gewährt wurde. So etwas sehen wir meistens in den Endogamie-Gemeinschaften (z.B. die Besitz erhaltenden Heiraten bei den Schwaben und Aristokraten, aber – aus anderen Gründen – auch bei den Zigeunern). Der Ahnenschwund über die vierte Generation hat keine gesetzliche Bedeutung, jedoch wirkt auf die Kekulé-Nummer aus. Bei Ahnenschwund kann man die Intervalle der möglichen Kekulé-Nummer nicht ausnutzen, man muss selbst entscheiden, wessen Zahl die darüber stehende Ahnenlinie bekommt. Mit einem einfachen Beispiel: wenn z.B. zwei Urgroßeltern Cousins sind (selbstverständlich müssen sie keine Ehepartner sein, aber sie könnten auch verheiratet sein), dann sind unter den Alteltern Geschwister vorzufinden, dessen Eltern gleich sind unter den Altgroßeltern. Also sind die Alturgroßeltern zwei weniger, also statt 64 nur 62. Ohne eine Regel ist es nicht zu entscheiden, von welchem Kind die Kekulé-Nummer bei den Alturgroßeltern weiter genommen werden soll! Bei den Generationen über die Alturgroßeltern wird der Ahnenschwund natürlich weitergeführt: jeder Ahnenschwund senkt die Zahl der Blutsverwandten mit 2^n. In unserem Beispiel, wenn es keinen Ahnenschwund mehr in dieser Linie vorkommt,

finden wir in der 10. Generation statt 1024 möglichen Blutsverwandten „nur“ noch 992, also in den 5 Generationen seit dem Ahnenschwund kommen 62 weniger Blutsverwandte vor, als in einer Linie ohne Ahnenschwund. Die Progressivität des Ahnenschwundes ist analog zur Progressivität der „Ahnengewinnung“. Dies ist die Erklärung dafür, dass für die heute lebende Menschenmasse die mittelalterliche – wesentlich wenigere – Einwohnerzahl auch genügend Ahnen sicherte. Die Ahnenzahl von 32 768 in der 15. Generation der 2. Tabelle bedeutet nicht, dass jeder heute lebende Mensch einzeln so viele Ahnen hatte, sondern, dass man in einer gesamten Stammbaumlinie so viele Ahnen hätten (wenn es solche, 15 Generationen erfassende vollständige Stammbäume geben würde). Die meisten von unseren 32 768 Ahnen könnten auch andere heute lebenden Menschen für sich anerkennen, wenn sie nach ihnen forschen würden!

Das Abbild eines Ahnenschwund-Stammbaumes präsentiert sehr gut diesen Vorgang: die Symmetrie der 1. Tabelle verschwindet, die Zeichnung des gesamten Stammbaumes ist nahezu unmöglich. Der Ahnenschwund kann so viele Formen haben, wie viele mögliche verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den 2 - 63 nummerierten Personen vorkommen können. Diese verwandtschaftlichen Beziehungen können innerhalb von Generationen vorkommen oder über die Generationen hinaus verzogen. Z.B. kann die Person mit a K11 mit K15 Geschwister, Halbbruder, Cousin I-III. Grades sein, aber auch mit K28, usw. Ich möchte alle dazu ermuntern, die so etwas noch nicht ausprobiert haben, anhand des Schemas vorzustellen, dass K13 und K14 Geschwister sind, und kann entscheiden, ob den Eltern die Nummer 26-27 oder 28-29 zugeteilt werden, die auch die Nummer der Vorfahren dieser Personen beeinflusst. Also, dies ist der Ahnenschwund, und die Schwäche der Kekulé-Nummerierung.

Generationen	**Zahl der Ahnen**	Mathematische Formel	Kekulé-Nummer
Kind(er)	(der Proband selbst)	2^0	1
1. Generation	2 Eltern	2^1	2-3
2. "	4 Großeltern	2^2	4-7
3. "	8 Urgroßeltern	2^3	8-15
4. "	16 Alteltern	2^4	16-31
5. "	32 Altgroßeltern	2^5	32-63
6. "	64 Alturgroßeltern	2^6	64-127
7. "	128 Obereltern	2^7	128-255
8. "	256 Obergroßeltern	2^8	256-511
9. "	512 Oberurgroßeltern	2^9	512-1023
10. "	1024 Stammeltern	2^{10}	1024-2047
11. "	2048 Stammgroßeltern	2^{11}	2048-4095
12. "	4096 Stammurgroßeltern	2^{12}	4096-8191
13. "	8192 Ahneneltern	2^{13}	8192-16383
14. "	16384 Ahnengroßeltern	2^{14}	16384-32767
15. "	32768 Ahnenurgroßeltern	2^{15}	32768-65535
usw.	usw.	usw.	usw.

Tabelle 2 Die Mathematik der blutsverwandten Ahnen

Wir bitten unsere Forscherkollegen, bzw. alle, die unser Blatt lesen, dass sie ihre Fachartikel der Redaktion zuschicken, damit wir sie nacheinander erscheinen lassen können. Wir können nur elektronisch (Word-Datei) zugeschickte Artikel erscheinen lassen, haben keine Kapazität mit Hand oder per Schreibmaschine geschriebene Artikel aufzuarbeiten. Sie helfen unsere Arbeit, wenn Sie Ihr Schreiben deutsch und ungarisch zusenden.

Mail: amrein.ilona@freemail.hu (Ilona Amrein)

Dr. Kornel Pencz: Richtigstellungen zum Ortsfamilienbuch Hajós von Gertrud und Johann Schnaterbeck

Mit riesengroßer Freude habe ich empfangen, daß das OFB Hajós (Hajosch) erschienen ist. Der Ort, die früheste deutsche Siedlung bei der Batschka (nicht in der Batschka, denn weder Hajosch, noch Nadwar, noch Tschasartet gehören zu der Batschka, aber historisch gesehen verbreiteten sich die dortigen Deutschen in die Batschkaer deutschen Gemeinden), war ein Stammort von vielen anderen deutschen Siedlungen, wie Waschkut, Tschawerl, Tschasatet usw., so hat die Bearbeitung der Matrikeln eine ganz besondere Bedeutung für die Familien- und Heimatforscher. Die Hajoscher Deutschen waren ziemlich homogen, die überwiegende Mehrheit stammt aus der Umgebung von Bussen, dem heiligen Berg der Schwaben. Deswegen wäre das Buch wichtig sowohl für die Hajoscher Leute, die immer noch überwiegend deutsch sind, als auch für die Gemeinden der Bussengegend Leider hatten die Herausgeber anderen Ansicht, denn das Buch blieb für die Hajoscher Landsleute unbekannt, außerdem ist der Preis des Buches unbezahlbar für einen Durchschnittsbürger in Ungarn.

Wie auch immer, ich habe das Buch mit großen Erwartungen empfangen, da meine deutsche Ahnen meistens bis Hajosch zurückzuführen sind und ich habe auch schon etwas Manches zur Hajoscher Forschungen beigetragen.

Es ist ein riesengroßes Werk, eine menschenerprobende Arbeit so eine Sammlung von Daten zusammenzustellen, es ist natürlich nicht zu erwarten, daß es fehlerlos ist, bei so vielen Daten kommen selbstverständlich zahlreiche Fehler und Vertäusche vor, kein Mensch kann diese Menge von Namen und Fakten durchblicken.

Ich habe diejenigen Familien kontrolliert, aus denen meine Vorfahren stammen, ich füge den einzelnen Daten meine Bemerkungen zu. Meistens kann ich mit Sicherheit feststellen, daß etwas schlecht angegeben ist, manchmal veräußere ich meine Zweifeln, die Beantwortung der Fragen durch den Verfassern kann vielleicht das Problem beleuchten. Manche Probleme stammen schon aus den schriftlichen Quellen, wie Paul Flachs Werke, die aber fürs OFB einfach übernommen worden sind, ohne zu kontrollieren.

In Folgenden gebe ich immer die laufende Nummer der Familie, damit man es mit den Daten des Buches vergleichen kann.

386 Baur Ernst

Sein erstes Kind, Magdalena oo Johann Krauß Nr. 5001 – das kann nicht sein! Nach HaOS war die Frau: Cath Baur. Das OFB gibt kein Heiratsdatum an!

422 Beck Johann

IIoo in Waschkut am 18. Mai 1784 mit Magdalena Sauter. Die erste Frau, Katharina Ginal starb in Waschkut am 11.3.1784. Er starb in Waschkut, nicht in Hajosch (Datum stimmt) Sein voller Name war Johann Baptist Beck.

804 Josef Bohner oo Haas Maria Franziska

Kind am 4.6.1759 ist ANTON, nicht Anna Maria!

1662 Fiedler Josef

Seine Frau war Anna Maria Reiterund nicht von Franz Josef Heierbacher siehe 3474.

2765 Ginal Christian

+ Baja, 16.1.1757

Er hatte vier Ehefrauen

Im OFB:

2. Ehe: 2.6.1726 mit Maria Hardtmann

3. Ehe: 31.8.1733 Elisabeth NN

Meiner Meinung nach:

2. Ehe: 2.6.1726 mit Maria Hardtmann, sie starb am 30.1.1732.

3. Ehe: 20.2.1732 Susanna Schlächter in Baja, sie starb am 23.12.1732 (ein Sohn, Nikolaus am 7.12.1732).

4. Ehe: 31.8.1733 Elisabeth Hofstetter. Die Frau ist wohl eine Witwe, aber in Hajosch starb kein Mann mit dem Namen Hofstetter, so kann vielleicht Hofstetter ihr Geburtsname sein. Laut HaOS Nr. 4463 ist eine Elisabeth Hofstetter aus Kanzach um 1732 nach Ungarn gezogen.

3162 Haas Johann [wohl Johann Georg]

Ein bisschen tapfere Folgerung. In meinen Notizen ist er Johann (Habe ich vielleicht versehen?) Die Verfasser hätten das kontrollieren können. Aber in Hajosch ist er immer Johann

3184 Haberbusch Jakob

5. Kind: Franz [Franziska] oo 01.05.1739: im Matrikel eindeutig Franziska.

3419 Heible Martin und Maria Monika NN

Er kann nicht Vater von Justina und Konrad sein, da der Vater von ihnen gestorben ist. Laut HaOS kam Konrad 1742, Justina 1745 nach Ungarn, der Stiefvater von ihnen war Christian Egle!!!. Sie konnten also nicht die Kinder

von Martin sein, wenn er am 5.12.1726 bereits in Hajosch war. Oder ist Martin später nach Hundersingen zurückgezogen? Nicht unmöglich.

3470 Heierbacher Johann Michael

Woher nehmen die Verfasser die Namen der Eltern? Und warum sind sie nicht als selbständige Artikel im OFB angegeben. Keine Quelle ist für sie da, in den Matrikeln von Hajosch fand ich keinen Hinweis, wer die Eltern von Johann Michael sind. Die angegebene Personen findet man in Hajosch gar nicht.

3474 Heierbacher Franz Josef

vermählt mit Reiter Anna Maria (geb. 13.03.1741), bei der Eheschließung ist die Frau nur Anna. Auch bei der Taufe Ihrer Kinder wurde die Mutter immer als nur Anna eingetragen, auch bei ihrem Tod; woher nehmen die Verfasser Anna Maria?

Die Tochter Katharina des Ehepaares ist am 5. DEZEMBER! (nicht Oktober) getauft worden. Ein klassischer Fehler für Anfänger: Xbris (Decembris) – zehnter Monat, aber nicht nach unserer Rechnung, wo der zente Monat der Oktober ist.

3549 und 3550 Hepp Johann * 1721

Wessen Sohn also ist er? Simon u. Barbara Halder oder Matthias und Anna Halder? Nach Flach des Ersten.

3553 Hepp Johann oo 1752 Elisabeth Rauch

Der Name der Frau steht in der Heiratseintragung, aber bisher konnte es nicht entziffert werden. Rauch ist der Name aber nicht. Oder hatten die Verfasser anderswo gelesen, wie die Frau hieß? Wohl nicht bei der Taufe ihrer Kinder und nicht bei ihrem Tod.

4644 Kohl Josef oo Franziska Peter

Aus HaOS ist zu wissen, daß Franziska die Schwester von Lorenz ist. Aber da steht: der Vater von den beiden Waisen der verstorbener Lorenz war. Das kann ein Irrtum sein, da auch bei der Eheschließung von ihrem Bruder, Lorenz steht, daß er der Sohn von Georg war. Der Herkunftsort ist aber Dächingen, nicht Dehingen. Leider fehlen die Matrikeln von Dächingen aus dem nötigen Zeitraum, so konnte ich die Taufen von Franziska und Lorenz nicht finden.

4999 Kraus Andreas

Erste Ehe mit Barbara Knab, zweite Ehe mit Elisabeth Frantz

Aus der zweiten Ehe stammt laut OFB eine Tochter, Barbara, die am 19.9.1698 in Zell auf die Welt kam. Ich habe sie damals in den Matrikeln nicht gefunden, sicherlich übersehen, ich bezweifle nicht, daß es sie gab. Was ist aber der Beweis, daß er die Frau von Johann Georg Widmann wurde? Die

zweite Frau von JoGe Widmann konnte auch die Barbara Kraus sein, die am 11.4.1725 nach Hajosch zu ihren Eltern, Jakob Kraus und Anna Petner gezogen. Bis dann war sie mit ihrer Schwester Maria in Lauterach im Dienst. (Quelle HaOS)

5002 Kraus Benedikt, * Zell 1676

Paul Flach erwähnt auch eine zweite Frau, von Benedikt, Anna Maria obwohl es aus den Matrikeln nicht beweisbar ist. Auch bei Ihrem Todeseintrag steht: Anna Maria Krausin, also kein Hinweis darauf, daß sie die Frau von Benedikt war.

Laut HaOS hatte Benedikt auch eine Tochter Maria Anna, er ist mit vier Kindern ausgewandert: Katharina, Maria, Maria Ann und Nikolaus.

6251 Müller Michael oo Langensteiger Katharina .

Sie aus Tekingen. Wohl Dächingen.

6879 Peter Lorenz

Siehe Nr. 4644.

7119 Regeis Johann oo Strell Barbara

Woher nehmen die Verfasser den Namen der Frau?

7202 Reiter Johann

Kind Anna. Das ist der Beweis, daß die Frau von Franz Josef Heierbacher (s. Nr. 3474) Anna war. Sowohl der Pate von Anna, als auch der Trauzeuge war Sebastian Bauer.

7723 Sauter Konrad

Kind Magd: oo 1784 in Waschkut mit Johann Beck, siehe auch Nr. 422

8718 Settele Josef

Kind Anna Maria * 30.4.1746. Paten: Johan Hep cons AM

Richtig: Johann Hepp und seine Schwester (soror) Anna Maria.

10296 Wicker Johann oo Katharina Krauss

Beide sind in Waschkut gestorben, sie 1780 mit 70, sie soll also mit der Tochter von Benedikt identisch sein, siehe auch 5002

In Waschkut immer Wick.

10378 Widmer Johann

Was ich in „Ergänzung zur Sammelwerk donauschwäbischer Kolonisten - Folge 4“ in AKuFF Bote Jahrgang III. Nr.10. geschrieben habe. Meiner Meinung nach starben die Eltern der Frau vor 1721.

Verwendete Quellen:

- HaOS: Werner Hacker, *Auswanderungen aus Oberschwaben* (Stuttgart und Aalen: Konrad Theiss Verlag, 1977)
- Paul Flach: Flach, Paul, Josef Paul. *Siedlungsgeschichte von Hajós einer schwäbischen Gemeinde an der nördlichen Grenze der Batschka.* 1976, München, Oliver Ledermüller-Druck. (Die Deutschen aus Ungarn, Schriftenreihe der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn in Bayern e.V.)
- Matrikeln der römisch katholischen Pfarrei von Hajós/Hajosch
- Matrikeln von verschiedenen Pfarreien der heutigen Diözese Rottenburg-Stuttgart

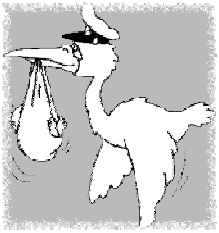
Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. **Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945**
2. **Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)**
3. **Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007**
4. **Stefan Rettig – Josef Skribanek ✞ : Ortsfamilienbuch Vaskút (Waschkut) Batschka / Ungarn 1772 – 1947**

	Preise für Mitglieder	außerhalb des Vereins	Ausland
1.	3.000, - Ft	3.500, - Ft	25 €
2.	1.500, - Ft	2.000, - Ft	10 €
3.		vergriffen	
4.	9.900,- Ft	9.900,- Ft	59 € (durch AKdFF)
		+ Versandkosten	

Unsere Nachkommen

Am 22. April 2010 ist **Martin Rutterschmidt**, das erste Kind unseres Mitgliedes Eva **Gaugesz** und Zsolt **Rutterschmidt** geboren.



Am 5. August 2010 ist das 2. AKuFF-Baby, **Rosemarie Dorothea Pencz-Amrein** auf die Welt gekommen, deren Eltern, Dr. Kornel **Pencz** und Ilona **Amrein**, Gründungsmitglieder vom AKuFF sind.

Wir gratulieren den glücklichen Eltern zur Erweiterung ihres Stammbaumes!

Bilder von unserem Treffen in Seetschke/Dunaszekcső
Képek a dunaszekcsői találkozóról